

# Der Jude als Held

VON RALF SZIEGOLEIT

HOF - „Hier Theater, da Leben: Das gehört sich fein säuberlich getrennt“, sagt der Theaterdirektor. Aber es wird Theater im wirklichen Leben gespielt, und darum ist die Bühne zum „Tollhaus“, auch zur „Löwengrube“ geworden.

„In der Löwengrube“ heißt das Stück des Österreicher Felix Mitterer, das im vergangenen Jahr auf der Luisenburg zu sehen war und das nun das Theater Ingolstadt in einer Aufführung zwischen Spaß und Schrecken zu den Theatertagen beitrug. Erzählt wird eine Geschichte, die sich so ähnlich im Nazi-Reich tatsächlich ereignet hat: Ein Schauspieler – gefeuert, weil er Jude ist – kehrt nach einem Jahr in der Maske eines Tiroler Bergbauern an seine Bühne zurück, markiert den strammen Nazi und das Naturtalent und wird, in der Rolle des Wilhelm Tell, als deutscher Held, ja als größter Star des Reiches gefeiert.

Das Comeback ist einerseits Racheakt – der Jude lässt braune Kol-

legen über die Klinge springen, setzt sogar die Entlassung eines arischen Schauspielers „wegen nichtarischen Aussehens“ durch –, andererseits will Arthur Kirsch alias Benedikt Höllrigl „das ganze System diffamieren“. Dessen Absurdität entlarvt er auf die rasanteste Weise. Als ihm selbst Demaskierung droht, ist ein echter Bergbauer als Doppelgänger zur Stelle; so gelingt ihm die Flucht.

Schauplatz des Stücks, zu dessen Substanz zwei komplexe Liebesgeschichten beitragen, ist durchgehend die Bühne. Der ganze braune Spuk: alles Theater, ein lächerliches Kostümfest, wenn auch mit gefährlicher Wirkung. Die Ingolstädter Aufführung (Regie: Renate Louise Frost) ist geschickt, spannend und dabei erfrischend komödiantisch. Das Publikum feierte eine feine, ausgewogene Ensembleleistung und zwei Darsteller besonders: Heimo Essl als Verwandlungskünstler Kirsch/Höllrigl und Sascha Römisch als feinsinnigen Theaterdirektor, dem es angesichts des wirklichen Lebens die Sprache verschlägt.